

Die Lügner in der Zange.

Enthüllung des Kommunistschwinds von den 46 Sozialdemokraten auf dem Magdeburger Kommuniskongress.

Es vergeht keine Tagung, kein Aufmarsch, kein größerer Inzug der Kommunisten, ohne daß die Rubelpresse am anderen Tage prompt liegt, laubendilbi Sozialdemokraten, Reichsbannerleute oder Arbeiterpartei hätten daran teilgenommen, hätten der „verräterischen Sozialdemokratie“ bestige Epithete angelassen. Ihre Mitgliedsbücher öffentlich geschrieben und ihren Lieberlitz zur alleinigen Besorgung der Moskauer Kirche vollzogen. Unter Annahme einer bombastischen Erklärung, die dann immer fett in die Kommunistenpresse kommt.

Fette Enten sind es immer gewesen, wie bisher in jedem einzelnen Falle nachgewiesen werden konnte. Fette Enten, auf Empfehlung berechnete. Zerfallene Mitgliederbücher haben sich bei der Nachprüfung als alte Schwärzen aus einem kommunistischen Buchladen erwiesen und, zempörrte Reichsbannerleute“ zeigten sich im Schilde des Tages als verteilte Kommunisten. Eigentümer dieser Uniformen ist die kommunistische Zentrale in Berlin, die sie für solche revolutionären Mastenherde an die kommunistischen Unterbezirke verortet. Über solche Raubjagden erfordern immer geraume Zeit, und darauf bauen die kommunistischen Lügner.

Solche fetten Enten sind auch gelegentlich des sogenannten „Roten Volkskongresses“ am 26. Juli in Magdeburg verbreitet worden. Die Bombe war, daß 46 Sozialdemokratische Arbeiter bei diesem Munitionskongress in einer Erklärung von ihrer Partei abgetrennt und sich mit Haut und Haaren den Kommunisten verschrieben hätten.

Das Magdeburger Kommunistschwinden aber sein Erfolgsblatt, war vorzüglich genug, die Namen der Unterzeichner nicht zu nennen. Aber im übrigen Aufschluß, weil dem Schuß, brachte man die 46 Namen. Doch für die Lügner, denn jetzt liegen sie in der Zange. Das Bezirksreferat Magdeburg-Anhalt der Sozialdemokratischen Partei stellte auf Grund der Liste im kommunistischen „Thüringer Volksblatt“ Recherchen an und die Antworten der Ortsgruppenführer sind Ohrenfeigen für die Moskauer Schwindler. Wir bringen sie hier im Kern, unter Weglassung jeglichen Beiwerks. Koswig. Werte Genossen! Wir erhielten euer Schreiben vom 3. d. Ms. und teilen euch darauf mit, daß wir einen Valentin als Mitglied haben. Wir können jedoch auf das Bestimmteste versichern, daß dieser an dem dort. Volkskongress in Magdeburg nicht teilgenommen hat. Ein anderer Valentin war Mitglied unserer Partei vom November 1929 bis zum 3. August 1930. Dieser ist heute Anhänger (nicht Mitglied) der KPD. Mit Parteigrüß E. Wille. Thale. Wilhelm Zwickhoff und Kurt Hartmann sind keine Mitglieder bei uns gewesen.

Scheren. Anton Fiolta ist dem Namen nach ein paar Wochen Mitglied bei uns gewesen, bei seiner Veranlassung hat er sich gehen lassen. Seit Mai zahlte er nicht mehr und ist angeblich ausgefallen. Welleich nur aus persönlicher Gefälligkeit gegen ein inoffizielles ausgefallenes Mitglied bei uns eingetreten. Bauer. Ogersleben. Auf eure Anfrage vom 3. August teile ich mit, daß hier in Bietreikstein ein Ludwig Baas unbekannt ist und auch bei uns kein Mitglied gewesen ist. Mit Parteigrüß J. Bauermeister.

Groß-Mühlungen. Eure Anfrage, ob Franz Träger am Magdeburger Volkskongress der KPD, teilgenommen hat, können wir mit ruhigem Gewissen bejahen, da Träger noch nie unserer Partei angehört hat. Mit Parteigrüß Hoffmann.

Kein-Banzen. Hüttenrand und Huth sind keine Parteimitglieder. Mit Parteigrüß Hoffmann.

Kopf-Obersleben. In Erledigung des Briefes vom 3. August teilen wir mit, daß der besagte Ernst Böhmer kein Mitglied unserer Partei ist und es auch niemals war. Wächner ist ein politisch vollkommen unerfahrenes Mensch. Mit Parteigrüß E. Wille.

Deßau. Ein Karl Eißendorfer ist nicht Mitglied unserer Partei. Mit Parteigrüß Kurt Zimmer.

Hargersode. Auf das Schreiben vom 3. August 1931 teile ich euch mit, daß der Former Richard Erdt vom 15. November 1927 bis 15. Januar 1931 der Kommunistschwindler war, was ein halbes Jahr später Mitglied unserer Partei war. Am dem Volkskongress der KPD, am 26. Juli in Magdeburg hat Berndt, mit noch zwei anderen Kommunisten aus unserer Drie, die aber unserer Partei noch nie angehört, teilgenommen. Mit Parteigrüß Joste.

Hoym. Kann ich mitteilen, daß hier in Hoym ein Karl Hartmann überhaupt nicht wohnte. Also dann auch keiner dagewesen sein kann. Wahr ist natürlich, daß zum Arbeitskongress vom 26. d. Ms. ein Nachtbesuch stattfand. Mit Parteigrüß J. Hoffmann. Stendal. Der angebliche SPD-Arbeiter Otto Bieders erkrankt nicht in unsern Mitgliederverzeichnis, aber auch nicht im Adreßbuch Stendals.

Rogätz. Der Arbeiter Karl Behrens ist noch nie Mitglied der SPD, gewesen, solange derselbe in Rogätz ist. Ob er an dem

Kongress teilgenommen hat, ist mir nicht bekannt. Otto Engel war lange Mitglied der SPD. Er ist vor etwa 2 Jahren aus der Partei wegen persönlicher Streitigkeiten ausgeschieden. Derselbe ist aber trotzdem heute noch überzeugter Sozialdemokrat. Otto Engel hat mir heute persönlich erklärt, er hat an dem Kongress nicht teilgenommen. Wohl hat die KPD, auf einer öffentlichen Versammlung verurteilt, ihn für diesen Kongress zu gewinnen, indem ihn vorgeschwindelt wurde, es wäre ein Gemerkschaftskongress. In diesem Glauben hatte er auch zugefagt und hat von der kommunistischen Partei 3. A für Fahrgeld usw. erhalten. Zu Hause hat er sich die Sache überlegt und hat die erhaltenen drei Mark den Kommunisten wieder zurückgegeben und ist anfangs zum Kongress der SPD, zur Reichsbannererlernung in Rogätz gegangen. J. Dähnhardt.

Bliffau. Von der Ortsgruppe habe ich zu berichten, daß der angebliche SPD-Arbeiter Fritz Endert noch nie unser Mitglied war. Kurt Müller.

Nienburg a. d. S. In Beantwortung eures Schreibens vom 3. August teile ich euch gern mit, daß Rüdiger Löffler an dem fraglichen Kongress teilgenommen hat. Wir haben Rüdiger auf Grund dieser Tatsache aus der Partei ausgeschlossen. Rüdiger war erst in der Sportbewegung tätig, kam dann am 1. Oktober 1928 zu uns. Mit Parteigrüß August Derr.

Molmischel. Reinhold war vom 1. Oktober 1930 bis 31. März 1931 Mitglied unserer Partei. Am Juni 1931 war er nicht mehr unser Mitglied. In der kurzen Zeit, wo er eine Kontrolle in unserer Partei gab, war es natürlich nicht möglich, ihm politische Schulung zu vermitteln. Mit Parteigrüß Duldhardt.

Sanderleben. Wülfel ist nicht Mitglied der SPD, sondern Funktionär der KPD. Der ungefähr einem Jahr ist er aus dem Arbeiter-Lern- und Sportbund ausgeschlossen worden. Im Jahre 1928 bis Sommer 1929 ist er Mitglied der SPD gewesen. Seit 2 Jahren ist er aus der SPD, ausgetreten. Mit Grüß Käster.

Bernigerode. Auf eure Anfrage vom 3. August über einen Robert Waute und Otto Dittmar, die angeblich am Volkskongress der KPD, teilgenommen haben, teile ich hiermit mit, daß die Betreffenden noch nie Parteimitglied bei uns waren. Otto Dittmar ist Mitglied im Reichsbanner gewesen. Er ist nach dem Volkskongress aus dem Reichsbanner ausgeschieden. Mit Parteigrüß Drosche.

Georg. Friedrich Rohde ist in einer KPD-Veranlassung, nachdem die meisten Mitglieder abgeholt, zum Volkskongress der KPD, gemüht worden. Rohde wirkt seit einem Jahr in der Schmalenkapelle der KPD, mit. Parteimitglieder der SPD, ist er nie gewesen. Ich hätte schon eher geantwortet, habe aber erst heute genau feststellen können, daß Rohde überhaupt nicht mit in Magdeburg war. Mit Parteigrüß Johann Müller.

Cochstedt. Am Volkskongress der KPD, am 26. Juli 1931 in Magdeburg hat unser Parteigenosse Leopold Straeh nicht teilgenommen. Er ist auch nicht in Magdeburg gewesen. Mit Grüß Spahr.

Magdeburg. Auf euer Schreiben betreffs Teilnahme unser Genossen zum Volkskongress müssen wir euch mitteilen, daß sämtliche darin genannten Personen nicht Mitglied der Partei sind. Derselben sind auch nicht Mitglied der Partei gewesen. Klau, welcher ebenfalls genannt wurde, war kurze Zeit Mitglied (1 Jahr), hat jedoch keine Beiträge bezahlt. Mit Parteigrüß D. Winger.

Halberstadt. Die im „Thüringer Volksblatt“ veröffentlichten angeblichen Halberstädter SPD-Arbeiter sind Edward Hund, Ernst Schiller, Albert Hoffertling und Karl Hoff. Hund und Schiller sind noch nie Mitglieder der Partei gewesen. Karl Hoff ist am 12. Januar 1929 eingetreten. Er hat nur sehr wenige Gewerkschaften betriebe bei uns besucht. Am 2. April 1929 wurde er in unser Liste geführten, weil er nicht mehr bezahlt. Er hat keine Parteibeiträge für den Kongress bezahlt, um Unterstützung zu erhalten. Mit Parteigrüß Paul Wille.

Nun müssen unsere Leser, was es mit der Volkskongress-Schwindschinderei der Kommunisten auf sich hat. Ein paar Antworten stehen noch aus, wir wollten aber mit der Veröffentlichung nicht länger warten. An den Bronger mit diesen Wägern und Volksbetrügnern, an den Schandpflanz, wohin sie gehören!

Und wenn die Stahlhelm-Kommunisten wieder mit neuem Schwindel kommen, mit neuen Massenaustritten und mit neuen Namen, so ist es doch wieder der alte Schab, von dem diese überfüllten Schindlerbücher sind. Und wenn wieder einmal ein Duzend Leute in Reichsbanneruniformen einen Trupp Kommunisten voranschickten, so kann jeder sicher sein, daß diese Uniformen in Wirklichkeit wieder kommunistische Hartleibe bergen. Eine Partei, die so solchen erkranklichen Mitteln greifen muß, nur um zu regieren zu können, sollte eigentlich auch in den Augen des letzten ehrlichen kommunistischen Arbeiters gerichtet sein.

mobel besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß überall in der Straßen die deutschen Arbeiter, die mit eigenen Mühseligkeiten erwirbt waren, durch spontane Händelaktionen von der Bevölkerung befreit wurden. In dem wunderbaren auf den Höhen von Coite gelegenen Stadion der Stadt, wo man einen wunderbaren Bild auf die Stadt hat, fanden sich dann noch einmal in erregendem Trauerakt die roten Fahnen der Arbeiter drei hundert Meter vor den gefallenen Opfern des Krieges. Mit internationalen Sportfanzien fand der Tag sein Ende.

Die Reihe der Grenzlandtungebungen, die mehr als die besten diplomatischen Reden die Mächten des Saates, die die Wälder von einander trennen, nicht zurechnen vermögen, soll im nächsten Jahre im holländischen Raastrecht fortgesetzt werden.

Zotzchlagsaktionen der Nazis.

Regelrechte Bereitschaft zum Ueberfall.

Berlin, 18. Aug. Der Prozeß gegen die nationalsozialistischen Rindoms vom Sturm 33 in Berlin-Moabit geht schneller zu Ende, als man bisher angenommen hatte. Schon am Donnerstagmittag werden die Platonen beginnen.

Wenn man die letzten Tage der Bereitschaftsaktion zusammenfaßt, so ergeben sich weitere katastrophale Niederlagen der angelegten Erntehäufen vom Sturm 33 und ihrer Bereitwilligen, die in einer geradezu bemitleidenswerten Lage an ihre Platonen herangehen müssen. Da sind u. a. die geradezu sensationellen Aussagen der Schwwestern Krüger, der Freundinnen der Angelegten Beter und Neubert, wohl auch heute noch Nationalsozialistinnen, die trotzdem feststellen, daß die Mannen vom Sturm 33 einen regelrechten Bereitschaftsdienst zum Ueberfall auf politische Gegner aufgezogen hatten. Was der Sturm 33 konnte, werden sich sicherlich auch die anderen Stämme der NSDAP geleistet haben, beziehungsweise noch leisten. Hier erklärt sich wahrscheinlich die Beobachtung, daß die Nazis bei ihren Ueberfällen auf politisch Unzufriedenere stets nach genauem Plan zu arbeiten pflegen. Die gleichsam einengenderen Zugsituationen der hakenkreuzerlichen Banden scheinen also in diesen „Bereitschaftstruppen“ der NS, festgelegt und ausgeübt zu werden. Sehr bedeutungsvoll ist auch die Aussage des als Junge benannten Sondergerichtsdirektors Schmidt, der über die Qualitäten des Angelegten Bini erwidern wird. Schmidt kennt Bini, der seine Kampfbilder wirklich hat und deshalb als Epithet versehen wird, aus einem anderen Naziprozeß her. Der Richter macht die aufsehenerregende Bemerkung, daß Bini seiner Pflicht nach noch längst nicht alles von dem gelangt hat, was er weiß. Der Sondergerichtsdirektor glaubt also, daß Bini, wahrscheinlich doch aus Furcht vor ihm angeordneten „Abreibungen“ seiner Kameraden, nicht mit der vollen Wahrheit herausdrückt. Der Angelegte Foyer, der sich die Raine der Inzurechnungsunfähigkeit erkämpfen möchte, erlitt durch das Sachprüfungsgenauachten des Wiktorner Anstaltsarztes Dr. Bahlow eine schwere Enttäuschung. Der Arzt, der Foyer in der Anstaltsklinik literatur für eine Zeit beobachtet, konnte billigt ihm in seiner Beziehung den rettenden Paragraphen 51 zu. Er hält einen so weitgehenden Erinnerungsvorfall, wie ihn der Angelegte vorzuführen will, für nicht möglich und betont, daß die sehr genauen Angaben, die Foyer früher über sein Verhalten am Abend des Ueberfalls gemacht habe, dieser These entgegenstehen widersprechen.

Die Verteidiger suchen zu retten, was zu retten ist und nehmen den Sachprüfungsbänden, der schließlich nur seine Pflicht erfüllt, in eine Art Kreuzprozess, das natürlich völlig negativ verläuft. Er als Junge, benannte Vater des Angelegten Bini stellt fest, daß sein Sohn immer geistig erheblich unter Durchsicht gemessen sei. Welleich erklärt sich hieraus, weshalb er zum Nationalsozialismus gekommen ist. Die Angelegten — immerhin angebliche Mörder — sind hier übrigens in der angelegten Stimmung, lassen sich von ihrem Verteidiger Rande die neuesten Nummern von Nazibüchern reichen, lesen sorgfältig einen Hinweis auf ihre Hebelitäten und machen sich in der unermesslichen Weise über Gericht und mitleidige Zeugen lustig. Das sind die Folgen der geradezu schamlosen Freie, die die Reporter des Nazi-Blattes gegen Richter und Staatsanwalt dieses Prozesses betreiben. Derselben Seite übrigens, die uns immer unzufriedene Kritik an den deutschen Richtern vorzumerfen pflegen!

Die KPD in Nöten.

Obde in den Kassen.

In den führenden Kreisen der KPD, herrscht nach dem unerwarteten Scheitern vom 9. August Rabeninnerrückung, die durch die Unmöglichkeit der in Aussicht gestellten Moskauer Bannbullen und durch den katastrophalen Rückgang der Beiträge und sonstigen Partei-Einnahmen verursacht wird. Das auf Allegatität umgesetzte Zentralomite hat sich in diesen Tagen vor der Exekutive der Komintern zu verantworten. Sowohl die Richtung des Illustrierten Neumann wie die auf den „Alten tei verdrängten“ Plämann ist zur Stelle, um die größte Kreditwürdigkeit für die weiteren Rubelsubventionen zu beweisen.

In dem KPD-Baden herrscht angefangs des Rückgangs der Beiträge große Ebbe. Die Ortsgruppen streiken. Die Bezirksleistungen fallen vollkommen auf dem Trocknen. Sie führen fast nicht mehr ab. Geführt sind nur die Einkommen berichtigten KPD-Angehörigen die ein Mandat befehlen. Sie erhalten regelmäßig für Gehalt vom Staat in Form von Wästen. Zum organisierten Durcheinander gestellt sich das ideologische Chaos, Ortsgruppen auf Ortsgruppen verfallen, weil die ehrenamtlichen Funktionäre die Arbeit eingestellt haben. Die empörten Mitglieder erleben, wie ein Ultraradikalismus nach dem anderen sich aus dem Staube macht und wieder als schicksalige Lager überfällt, so medel die oppositionelle „Arbeiterpolitik“ jetzt wieder aus Schließen, daß der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete Rich. Scholz bei den Nazis gelangt sei und sich bereits auf einer Turnee gegen die KPD, befindet. Die Platten verlassen das sintende Schiff.

Beckämpfung des politischen Rindoytums.

Berlin, 18. August. Der Berliner Polizeipräsident hat am Dienstag zur Bekämpfung des politischen Rindoytums eine Maßnahme ergriffen, die wir allgemein zur Nachahmung empfehlen. Er hat angedeutet, daß ein kommunistisches Verbotsschloß im Norden Berlins bis auf weiteres um 7 Uhr, fest um 3 Uhr nachts, zu schließen ist. Diese Maßnahme wird wie folgt begründet: In letzter Zeit ist wiederholt festgestellt worden, daß Schandkafate, die als Verbotsschloße radikalen Parteien und Organisationen dienen, Sammelplätze für politische Rubeführer darstellen, von denen politische Rubeführungen, Zusammenkünfte und Gewalttätigkeiten ihren Ausgang nehmen. Wirte, die den derartigen Mißbrauch ihrer Gasthäuser dulden, führen dadurch Unruhmäßigkeiten für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung herbei. In Zukunft wird der Polizeipräsident für solche Verhalte den Beginn der Polizeistunde auf eine frühere Zeit festsetzen.

Die Länderkonferenz in Oldenburg.

Oldenburg, 19. August. (Eß.) Die Vertreter der am Dienstag in Oldenburg zusammengetretenen mittel und norddeutschen Länder beschlossen, eine Abordnung nach Berlin zu senden, deren Aufgabe darin bestehen soll, der Reichsregierung, den Ernst der Lage der kleinen Länder klar zu machen. Als ob die Reichsregierung noch nicht wußte, was die Uhr zeigt. Der Anstoß kam an die Konferenz, die insgesamt 4 1/2 Stunden dauerte, wurde eine Verlautbarung herausgegeben, in der es heißt, daß die nach Berlin erkrankte Abordnung „auf fordernde Maßnahmen des Reiches zur Erleichterung der Lage der Länder bringen soll. Hauptpflicht sollte die Aufmerksamkeit des Reiches darauf gelenkt werden, welchen Bedenkens es unterliegt, wenn es den Ländern überlassen wird, von sich aus weitere Gehaltsstärkungen vorzunehmen.“

Als weitere und dringliche Angelegenheit wurden die Fragen der kurzfristigen Kredite, die Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft und besonders bestimmte Maßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorge für die Erwerbslosen und der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger betrachtet.

Berlin muß die Gehälter senken.

Berlin, 18. August. Der Berliner Oberbürgermeister hat sich am Dienstag unter dem Druck des Oberpräsidenten von Berlin und Brandenburg bereit erklärt müssen, die Gehälter der Berliner Beamten den Höhen der Reichs- und Staats-Beamten anzugleichen. Oberbürgermeister Sehm hatte gegen diese Forderung bisher protestiert und ein beim Oberverwaltungsgericht gebildetes Schiedsgericht gegen den Oberpräsidenten angeufen. Der Oberpräsident hat nunmehr die Zahlung von Beispielen an die Stadt Berlin aus dem durch die Notverordnung vom 5. Juli gebildeten Fonds davon abhängig gemacht, daß die Stadt ihren Widerspruch gegen diese Anweisung unverzüglich aufgibt. Dem hat der Oberbürgermeister am Dienstag entsprochen.

Drewhig endlich beurteilt.

Berlin, 19. August. (Eß.) Die Wirtschaftspartei beabsichtigt, sich nun endlich ihres korruptierten Vorsitzenden, des Bärenmeisters Drewhig, zu entledigen. Drewhig ist ohne seinen Willen bis zur Erledigung aller gegen ihn schwebenden Verfahren von der Führung der Parteiführung entfernt worden. Der frühere Justizminister, Professor Dr. Dredt, hat bereits die Führung der Wirtschaftspartei übergeben. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß die Anwesenheit des Herrn Drewhig sich auf die Reichspolizei in dem Sinne auswirken werde, daß die Wirtschaftspartei der Reichsregierung unter Führung von Dredt in Zukunft weniger mißgünstig und weniger schwanfend gegenüber stehen werde als bisher.

Es wird immer noch beraten. Der Wirtschaftsausschuß des Reichstags und der von der Regierung angelegte Bundesausschuß besaßen sich am Dienstag in einer gemeinsamen mehrstündigen Sitzung mit der Frage der Bantauflucht. Das Problem wurde zunächst einer allgemeinen Erörterung unterzogen. Die Beratungen sollen am nächsten Samstag fortgesetzt werden. — Während der Besprechungen fand ein Ministerrat statt, der sich mit dem Stand der Stillhalte-Verhandlungen in Basel beschäftigte.

Stahlhelm-Einpruch ausbleibt. Die Halberstädter „Intelligenz“ brachte die Meldung, daß der Stahlhelm aus dem Ergebnis des Volksentscheides Einpruch erhoben werde, weil die Abstimmungslisten nicht gestimmt hätten. Natürlich hat dieser Einpruch keine Aussicht auf Erfolg. Er soll vielmehr die Reite verzeichnen, die die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront am 9. August erlitten hat. Durch die Nachprüfung der Listen wird sich ohne weiteres eine Veränderung der Endziffer ergeben. Keinesfalls wird die Endziffer wesentlich von der bereits festgestellten abweichen.

Hitlers Sorgen.

Der Drang der Nazis zur Futterkrippe.

Im Lager der nationalen Opposition ist zur Zeit ein großer Drang zur Futterkrippe im Gange. Nicht aus dem Bedürfnis heraus oder gar in der Erkenntnis, daß dadurch die wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes auch nur irgendwo gebessert werden könnten. Der Grund ist der, daß Hitler und Hugenberg sich in einer außerordentlich schwierigen parteipolitischen Lage befinden.

In den Städten geht die Nazi-Bewegung stark zurück. Auch auf dem Lande geht es nicht mehr vorwärts. Die Bewegung stagniert. Die Mittel, sie weiter zu treiben, fehlen. Hugenbergs Räte sind noch größer. Sie sind so, daß sie ein weiteres Ausmaß gar nicht mehr annehmen können. Schon zählt er den Angestellten seiner Partei die teuer verdienten Gehälter nur noch in Raten. Der Zeitpunkt, daß er überhaupt nicht mehr zahlen kann, steht unmittelbar bevor.

Dieses Durcheinander und die Stagnation, die die Bewegung stagniert, die Mittel, sie weiter zu treiben, fehlen. Hugenbergs Räte sind noch größer. Sie sind so, daß sie ein weiteres Ausmaß gar nicht mehr annehmen können. Schon zählt er den Angestellten seiner Partei die teuer verdienten Gehälter nur noch in Raten. Der Zeitpunkt, daß er überhaupt nicht mehr zahlen kann, steht unmittelbar bevor.

Angesichts dieser Situation hat Hitler am Montag in seinem Münchener Kabinett, das übrigens seit dem Septemberabend fast über die Hälfte seiner Abwesenden verloren hat, einen neuen Anbiederungsversuch an Herrn Brüning unternommen. Er erklärte sich durch seine Besetzung unter „Voraussetzungen“, die er jedoch nicht nannte, zur Teilnahme an einem rechts gerichteten Konsortiationsrat bereit. Angeblich als Gegenleistung auf den Verzicht eines rechtsgerichteten Zentrumsmannes in einem Berliner rechtsstehenden Blatt, in „Wirtschaft“ oder auf Veranlassung eines bestimmten Kreises, zu dem Reichstagsler Brüning nicht in direkten Beziehungen steht, der aber glaubt, auf den Reichstagsler indirekt Einfluß nehmen zu können.

Hitlers Anbiederungsversuch ist gescheitert. Daran dürfte auch durch die Hofnung eines rechtsstehenden Berliner Blattes, das sich im Zentrum eine „Neuorientierung“ gegenüber den Nationalsozialisten vollzieht, kaum etwas geändert werden. Scheiterte erst die Berliner „Germania“ am Dienstag kategorisch, daß in diesem Augenblick „wirklich nicht Kabinettsfragen“ zur Debatte ständen, daß die Behauptung, als habe der Reichstagsler früher nach rechts ausgetreift, in keiner Weise den Tatsachen entspricht, und der neueste Anbiederungsversuch der Nationalsozialisten nur aus der Furcht zu verstehen ist, daß sie den Anbiederungsversuch verlieren könnten und vielleicht nicht nur diesen, sondern auch die eigenen Männer, die die Hand an dem Geleide haben.

Diese Antwort ist unmissverständlich. Wenn sie auch keine grundsätzliche Ablehnung einer Zusammenarbeit des Zentrums mit den Nationalsozialisten enthält und bei der Grundabstimmung des Zentrums nicht enthalten kann, so läßt sie doch den Schluß zu, daß die Zentrumspartei es bei dem gegenwärtigen Regierungsverhältnis belassen und sich nicht weiter auf die Suche nach einer demokratischen Lösung will. Darin liegt übrigens auch eine ganze Reihe anderer Anknüpfungspunkte vor, auf die näher einzugehen uns im Augenblick nicht angeht. Wir sind uns dabei darüber im klaren, daß die gegenwärtige Einstellung des Zentrums und seines Reichstagslers aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt. Einmal, weil man auch im Zentrum der Lebenszeitung ist, daß der bevorstehende Winter nicht in Kampfführung gegen die Sozialdemokratie überwinden werden kann, zum anderen aber auch aus der stetig wachsenden Erkenntnis, daß Hitler und Hugenberg heute keineswegs mehr eine reale Macht darstellen und nur parteipolitische Motive, die Not in ihren Karren und — wie die „Germania“ es ganz richtig ausgedrückt hat — die Furcht, auch noch die letzten Geldmäner zu verlieren, die Ursachen des Dranges zur Futterkrippe bilden. Es hieße das Zentrum verzeihen, wenn man ihm nicht stellen wollte, daß es in dieser Situation nichts anderes zu tun wüßte, als die wertvollen Kräfte der „Nationalen Opposition“, wie sich die Opposition auf der rechten Seite besser verstehen nennt, sie es nun so oder so, loszubrengen zu helfen. In dieser Situation dürfte auch das Zentrum den Hieb als die beste Parade betrachten. Aber wie dem auch sei: Wir denken jedenfalls so und werden darauf unser ganzes künftiges Handeln einstellen.

Aus aller Welt

Das Jüterbogger Attentat.

Berlin, 19. August. (E.) Die Berliner Kriminalpolizei hat zur Aufklärung des Attentats bei Jüterbog an sämtlichen Berliner Materialkassen ein Material anfragen lassen, auf dem die Eisenrohre und die Drahtrollen, die zur Verhüllung des Verbrechens benutzt wurden, im Vergleich dargestellt werden. Der wichtigste Punkt der bisherigen Fahndung ist die Auffindung des noch unbekanntes Mannes, der in verschiedenen Installationsgeschäften in der Friedstraße Materialerlöse machte. Fest steht, daß dieser getrimmte Kunde vom Donnerstag des Vormittags der vorgegangenen Woche nicht weniger als sechsmal Besuche aufgesucht hat. Er erschien teils ohne Kopfbedeckung, aber mit Mantel, teils mit Hut und Mantel, teils aber auch ohne beides. Diese Feststellungen lassen, wie die Berliner Kriminalpolizei mitteilt, den Schluß zu, daß der bisher noch unbekanntes Mann entweder in der Nachbarschaft der Straße eine Etage gemietet oder daß er seine Sachen und ebenso die bereits gekauften Rohre in einer Gastwirtschaft in der Nähe der Geschäfte abgestellt hatte, wo er dem Wirt gut bekannt war und so ohne Sorge um einen Diebstahl seine Garderobe zurücklassen konnte. Der oder die Attentäter müssen nach der Aufklärung der Kriminalpolizei über erhebliche Geldmittel verfügt haben. Der Draht allein kostete annähernd 60 M. Auch haben die Täter, die längere Zeit im Walde auf das Vernehmen des Zuges warteten, teure Zigaretten geraucht.

Derurteilung „Vollstreck“. Vom Schnellgericht beim Amtsgericht Berlin-Mitte wurde am Dienstag der Major Gustav Knipfel wegen Verleumdung und Widerstand zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis und 5 Tage Haft verurteilt. Der Angeklagte hatte bei einer Schreyde am Bülowplatz die Verurteilung gegen: „Brüning, der Lump, und die ganze Bande müßte verrecken.“ Ferner bezeichnete der Angeklagte den Polizeibeamten, der ihn festnahm, als „Strotz“, „Arbeiterdecker“ und „Bluthund“.

Bankraub in Berlin.



Die Polizei vernimmt einen der überfallenen Kassierer im Kassenraum.

Am Dienstagmorgen wurde auf die Berlin-Schöneberger Reichsbankfiliale in der Innsbrucker Straße ein außerordentlich dreister Raubüberfall verübt. Zwei Männer, von denen der eine maskiert war, drangen in den Kassenraum ein, liefen geisterlich „Hände hoch“ aber mit „Schüssen“ ab und gaben bereits in der nächsten Sekunde mehrere Schüsse ab, durch die auch niemand getroffen wurde. Als berannte der beiden Verbrecher, der keine Waffentragung, über den Kassentisch sprang, warf sich ihm der Kassierer Kruse, untertänig von dem Obergebläse Kruse, entgegen. Es kam zu einem erbitterten Ringen, wobei die Wäuber abgemerkt von der Waffe Gebrauch machten. Von einem Wandaufsatz getroffen, brach Kruse beunruhigtes zusammen. Diesen Augenblick nutzte der unmaskierte Verbrecher, trotz der Widerstände des Kassierers, zu einem raschen Griff in den Kassentisch. Er erbeutete 20 000 Mark, sprang über den Kassentisch und entloh gemeinsam mit seinem Komplizen per Fahrrad. Kruse sollte seinen Revolver, bestieg ein Taxi und forderte den Chauffeur auf, die städtischen Verbrecher zu verfolgen. Unglücklicherweise kam der im Wagen stehende Kassierer bei einer Kurve zu Fall; ein Schuß, der sich hierbei aus der Waffe löste, traf den Chauffeur in den Arm, so daß die Verfolgung aufgeben werden mußte. Auf diese Ereignisse sind die Bankräuber zunächst entkommen. Auf ihre Ergreifung hat die Reichsanstalt 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Zeppelin über London. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf am Dienstag gegen 7 Uhr in Hannover, einem Flughafen in der Nähe von London ein. Vor der Landung befand das Schiff die deutsche Flagge, bei der Landung erkam das Deutschlandlied. Gegen neun Uhr startete das Schiff zu einem 24stündigen Rundflug über England. In der Fahrt nahmen 24 Passagiere teil, die in der Mehrzahl 600 Mark für die 24stündige Reise bezahlt haben.

Demagie-Zeppel hastig entlassen? Die Berliner Rechtsanwältin Dr. Scheide und Richter haben als Verteidiger des verhafteten Demagie-Generaldirektors Zeppel für ihren Wankanten Haftentlassungsantrag gestellt. An der Begründung zu diesem Antrag heißt es, daß Zeppel nicht mehr haftfähig sei. Bereits vor seiner Verhaftung habe er an einer schweren Krankheit gelitten. Außerdem liege Verdunfelungsgefahr nicht mehr vor, da Zeppel den von der Staatsanwaltschaft ermittelten Tatbestand zugebe. Zu diesen Ermittlungen gehört auch, daß Zeppel vor kurzem erst an den freiwillig entlassenen Aufwärtstrotzoffizieren der Zeugung, Rechtsanwältin Dr. Brandes in Wilhelmshagen, einen sehr erheblichen, aus Sperrverboten kommenden Geldbetrag ohne eine zwingende Verpflichtung übermies, Rechtsanwältin Brandes, der auf diese Summe keinerlei Anspruch hatte, soll den Betrag zur Wiederbeschaffung fehlender Anknüpfungspunkte benötigt haben. Brandes wolle in der rechtsradikalen Bewegung eine wichtige Rolle. Er war Verteidiger der schleswig-holsteinischen Bonzenlegie.

Gefängnisurteil gegen Rathje.



Der deutsche Pilot Rathje und sein Begleiter Köber.

Der deutsche Pilot Rathje von der deutsch-sibirischen Luftverschickungslinie Gurden, der bei einem Flug von Peking nach Mandchuria auf mongolischen Gebiet erschossen wurde, nachdem er nicht auf mongolischen Gebieten verhaftet wurde, ist vom mongolischen Gericht in Urga wegen Spionageverdachts zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Funtermajors Rathje, der einen Beinbruch erhalten hat, liegt noch im Krankenhaus. Man weiß vorläufig noch nicht, wie das Urteil zustande gekommen ist. Soviel ist sicher, daß von berechtigtem Spionageverdacht nicht die Rede sein kann. Unglückliches Wetter dürfte die Piloten zu ihrem an sich ungeschicklichen Sturz über die Mongolen veranlaßt haben. Es ist auch nicht ganz klar, was es in dem fraglichen Wäldergebiet zu pionieren geben soll. Vermutlich sprechen die von der Beurteilung Rathjes, dessen Mordung von den Mongolen beklagt worden ist, politische Gründe mit. Das deutsche auswärtige Amt hat sich in der Angelegenheit an den deutschen Botschafter in Moskau gemeldet. Der Botschafter soll die russische Regierung ersuchen, ihren Einfluß in dieser Sache bei der mongolischen Regierung geltend zu machen und ein Gnädigkeitsgesuch für die beiden Piloten zu übermitteln. Eine andere Möglichkeit, die Piloten vor einer längeren Gefängnisstrafe in der Mongolei zu bewahren, gibt es vorläufig nicht.

„Rein-Kinderstern“ in Deutschland.

40 Prozent aller deutschen Ehen kinderlos.

Frankfurt, 17. August. In dem letzten erschienenen neuesten Heft der „Wirtschaftsstatistik“ gelangt Ernst Rahn, der sich in letzter Zeit um die Erörterung bevölkerungspolitischer Probleme verdient gemacht hat, zu dem überraschenden Ergebnis, daß nach den letzten Entwicklungen bereits nicht mehr von einem Ein-Kinder-System in Deutschland die Rede sein könnte, sondern daß das vorhergehende System schon das Rein-Kinder-System sei. Nach Rahn sieht es mit dem Nachwuchs in den deutschen Ehen zur Zeit folgendermaßen aus:

Kinderlose Ehen	40 Proz.
Ehen mit 1 Kind	13 Proz.
Ehen mit 2 Kindern	20 Proz.
Ehen mit 3 Kindern	12 Proz.
Ehen mit mehr Kindern	15 Proz.

Dies ist jedoch nur der Durchschnitt für ganz Deutschland. In den Großstädten zeigt die Statistik noch ein wesentlich anderes Bild, beispielsweise sind in Berlin nicht weniger als 54 Prozent aller Ehen kinderlos.

Gravenhafter Freitod. In Reddinghausen nahm sich eine Kaufmannsfrau das Leben, indem sie sich mit Petroleum übergoß und selbst anzündete. Die Unglückliche wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht, wo sie nach wenigen Stunden starb.

Hauptmann Lent befehligt. Am Dienstag erfolgte in Stargard die Befehlsgebung des ermordeten Berliner Polizeihauptmanns Lent. Die Berliner Schutzpolizei war durch ihren Kommandeur Heimann, einige Offiziere und zahlreiche Beamte vertreten. Ferner nahmen an der Befehlsgabensitzung der Oberbürgermeister von Stargard, der Kommandeur der Stargarder Reichswehr, ein Vertreter des pommerischen Oberpräsidenten und der Stettiner Gouverneur des Reichsamters Schwarz-Rat-Gold teil. Berliner Schutzpolizisten feuerten eine Ehrensalve ab.

Auf der Pariser Kolonialausstellung wurde am Dienstag als Ersatz für den Ende Juni abgebrannten holländischen Pavillon ein neuer Pavillon eingeweiht. Die Holländer haben mit dem Bau des Ausstellungsgebäudes, der sechs Wochen gedauert hat, eine Rekordleistung vollbracht. Der Pavillon bedeckt eine Fläche von 4000 Quadratmetern und hat eine Fassade von 92 Metern Länge. Für die Innenausstattung hat die Königin von Holland einen großen Teil ihrer altfälschlichen Sammlung zur Verfügung gestellt. Die farbigen Kunststoffe, die in dem alten Pavillon ausgestellt waren, sind feinerseits dem Brande zum Opfer gefallen.

Letzte Nachrichten

(Glasne Saub- und Drahtbestiche)

Der Fawag-Prozess soll beginnen.

Frankfurt/Main, 19. August. Am 2. Oktober beginnt hier der Fawag-Prozess gegen die Direktoren der Frankfurter Versicherungs-W.G. (Fawag). Für die Verhandlungen ist ein besonders geräumiger Saal im alten Frankfurter Aufstiegsgebäude vorgesehen. Man rechnet mit einer großen Anzahl auswärtiger Pressevertreter.

Ein böser Reinald.

Dortmund, 19. August. (E.) Einen bösen Reinald erlebte ein Dortmunder Fleischermeister, der wenig Vertrauen zur deutschen Währung hatte. Um sein Geld sicher anzulegen, handelte er am 9. April dieses Jahres dem Kaufmann Franz R. den Betrag von 35 500 Reichsmark aus, mit dem Auftrag, für ihn in Holland Devisen zu kaufen. Nach seiner Rückkehr aus Holland brachte der Kaufmann aber weder Devisen noch das Geld des Fleischermeisters zurück. Zunächst mußte er das Geld in Holland verloren haben. Er wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, da er im bringenden Verdacht steht, die 35 500 Reichsmark unterzulegen zu haben.

Schwerer Katastrophenfall polnischer Offiziere.

Katowice, 19. August. (E.) In Wiltonice fuhr ein mit vier Offizieren der Submarine Garnison besetzter Offener Personenzug gegen eine gefüllte Bahnhofsrampe. Die Katastrophe wurde durch die Stoßlage des Kraftwagens herbeigeführt und traf die Offiziere mit voller Wucht. Ein Hauptmann wurde sofort getötet, während ein Major schwere Verletzungen erlitt. Der Führer lornie ein neben ihm stehender Oberleutnant trugen leichtere Verletzungen davon.

Pollische Gefangene in Polen — Verbrecher.

Warschau, 19. August. (E.) Der polnische Justizminister hat angeordnet, daß während der Behandlung der polnischen Gefangenen und den Strafzangenen in Zukunft ein Unterschied nicht mehr gemacht werden soll. Die polnischen Gefangenen werden künftig als Strafzangene behandelt und selbst der Gefährlichen erlaubt, die ihnen früher nicht einmal der Zarismus verweigert hat.

600 Kilometer in der Stunde.

London, 19. August. (E.) Die Probefläge um den bevorstehenden Kampf für den Schneider-Pokal, der aller Voraussicht nach Flugzeuge mit einer Stundengeschwindigkeit von mehr als 600 Kilometer am Start sehen wird, haben jetzt bereits das zweite Todesopfer gefordert. Am Dienstag stürzte ein englischer Flieger in voller Fluge mit seiner Maschine in das Wasser. Alle Versuche, den Führer des Flugzeuges, das mit den Schwimmern nach oben lag, zu retten, waren vergeblich. Der Fliegeroffizier ertrank.

Schwere Verluste der Regierungstruppen in Kuba.

Newport, 19. August. (E.) Wie aus Havana gemeldet wird, haben die Regierungstruppen bei den Gefechten in der Provinz Santa Clara schwere Verluste erlitten. 180 Leuten von Soldaten des Bundesheeres sind nach Columbia gebracht worden. Eine weitere gemeldet wird, sollen in der Nähe von Trinidad 2000 gut bewaffnete Aufständische zur Entschärfungsjagd verpackt sein.

Lest den

ARBEITERFUNK

BEZUGSNUMMERN: 28 Pf. monatlich 90 Pf.

BEZUGSNUMMERN: 28 Pf. monatlich 90 Pf.

OFFIZIELLES ORGAN DER DEUTSCHEN ARBEITERSCHAFT

DEUTSCHLAND E.V.

DAS BLATT DER WERKTÄTIGEN BASTLER UND HÖRER

Probiert kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G.m.b.H. Berlin 914, Dresdener Straße 43

Bestellungen nehmen alle Zeitungen, Buch- und Filialen entgegen

Nazis und ausländische Arbeiter.

Mit welcher Frechheit die Nationalsozialisten die Öffentlichkeit belügen, zeigt ein Artikel, der dieser Tage in mehreren Tagesblättern, u. a. auch in dem Organ der Berliner Nationalsozialisten, „NS-Kurier“, vom 23. Juli erschienen ist. Darin wird behauptet, daß auf deutschen Gutshöfen und in deutschen Landwirtschaftsbetrieben fast deutscher Menschen 50 000 (in Worten: fünfzigtausend) Polen, Slawen, Kroaten und Ungarn arbeiten. Schuld daran sei das verfluchte SPD-System.

Nur ein Idiot oder ein Lügner kann eine solche Behauptung aufstellen; denn gerade die sozialdemokratische Partei war es, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Gemeindefest mit den freien Gewerkschaften und insbesondere mit dem Deutschen Landarbeiterverband die Ausländerbeschäftigung in der deutschen Landwirtschaft bekämpft hat und noch bekämpft. Diesem Kampf der Sozialdemokratie ist es in erster Linie zu verdanken, wenn sich der Umfang der Ausländerbeschäftigung von Jahr zu Jahr verringert hat.

Was haben aber die Nationalsozialisten bisher zur Eindämmung der Ausländerbeschäftigung in der Landwirtschaft getan? Antwort: Nichts. In ein Teil ihrer Führer unter den landwirtschaftlichen Unternehmern fordert und fördert die Ausländerbeschäftigung auch jetzt noch. So hat der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete u. Ortsmandt in Cuzunow bei Jarmen in Oberrhein im vergangenen Jahr in seinem Betrieb nicht weniger als 13 ausländische Arbeiter beschäftigt, und in diesem Jahr ersuchte er um Zuweisung von 20 fremden Arbeitskräften. Das in einer Zeit, wo in der deutschen Landwirtschaft nicht weniger als 240 000 verfügbare deutsche Arbeitskräfte geblieben sind! Und die unter dem Einfluß der Nazis lebende medienbürgerlich-meritile Staatsregierung fand im Frühjahr dieses Jahres gar nichts dabei, ihren Gesandten in Berlin — so etwas gibt es auch noch — anzuweisen, im Reichsrat bei den Verhandlungen über das Ausländerkontingent für 1931 dafür einzutreten, daß Mecklenburg-Schwerin außer den 6000 bewilligten ausländischen Landarbeitern noch weitere 1500 erhält. Von einem Protest der Nazis gegen diese Forderung haben wir nichts gehört.

Rumänien größte Bank geschlossen.



Erregte Menschenmassen vor der geschlossenen Bank in Bufareff.

Als Folge der Weltfinanzkrise hat jetzt eine der besten rumänischen Banken, die Bank Berovitch von Bufareff, ihre Schalter schließen müssen. Das erregte Publikum stand fundamental vor dem Bankgebäude und wartete auf Zahlungen. Die Brüder Berovitch gelten als die Reichsritze Rumänien.

Gewerkschaftliches

Der Lohnkonflikt der Gemeindefacharbeiter. Der Gemeindefacharbeiterverband hat am Dienstag das Lohnkonflikt mit dem Gemeindefacharbeiterverband genommen. Die Entlohnung über Annahme oder Ablehnung des Vorschlags des Reichsarbeitsministers fällt jedoch erst am Mittwoch nachmittag in den Tarifkommissionen des Verbandes, deren Mitglieder telegraphisch nach Berlin gerufen wurden. Wie der Konflikt aus der Welt geschafft werden soll, ist im Augenblick noch reichlich dunkel. Von einer Entspannung der Atmosphäre ist absolut nichts zu spüren.

Die Funktionäre der im Gemeindefacharbeiterverband organisierten Berliner Speditionsfacharbeiter beschließen am Dienstag einstimmig, den für Berlin vorgesehenen neuen Schiedspruch vor allem aus dem Grunde abzulehnen, weil bereits im Frühjahr ein Lohnabbau von 5 Prozent erfolgt sei und der Spruch eine weitere Herabsetzung der Löhne um 4 Prozent fordere. Es wurde ferner beschlossen, heute in allen Speditionsbetrieben eine Streikabstimmung durchzuführen. In den Betrieben, die etwa am Freitag tags übergehen sollten, diktatorisch die Löhne entsprechend dem Schiedspruch zu kürzen, falls am Sonnabend die Arbeit eingestellt werden. In dem Lohnkonflikt sind etwa 5000 Personen beteiligt.

Soziales

Weiter aufwärts bei der Volksfürsorge. Ein Schlüssel in der heutigen trostlosen Lage der Wirtschaft ist die sehr günstige Entwicklung der wirtschaftlichen Eigentümernormierungen der Arbeiterklasse. Selbstverständlich ist die Wirtschaftsstreife auch in deren Entwicklung eine hemmende Wirkung aus, aber die im Fern gefundenen Unternehmungen führen die Streife längst nicht so stark wie die meisten privaten Wirtschaftsbetriebe. Dies bemerkt auch kürzlich der Jahresabschluss für 1930 der Volksfürsorge Gemeindefacharbeiter-Gewerkschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft. Jetzt liegt nun das Ergebnis für das erste Halbjahr 1931 vor. Vom Januar bis Juni wurden insgesamt 159 461 neue Versicherungsanträge mit 69 192 324 M. Versicherungssumme eingereicht. Der Prämienfuß beläuft sich für die Versicherungsanträge (die sogenannte kleine Lebensversicherung mit monatlicher Prämienzahlung) auf monatlich 357 569 M. und für die Lebensversicherungsanträge mit vierteljährlicher Prämienzahlung auf 68 200 M. vierteljährlich. Das Ergebnis kann als günstig bezeichnet werden.

Schwimmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft

Freitag, 21. August: **Empfang u. Fackelzug**, Sonnabend, 22. u. Sonntag, 23. Aug., ab 9 Uhr: **Wettkämpfe** im Sommerbad. Sonnabend, d. 22. August, 20³⁰ Uhr: **Festabend im Stadtpark**. Sonntagabend: **Sommernachtsfest** in allen Räumen d. Stadtparks

150 Meldungen der besten DT-Schwimmer und Springer aus allen Teilen Deutschlands für Einzel-, Mehr- und Mannschaftskämpfe in allen Schwimm- und Sprungarten. **46 Staffeln**, darunter 10 Kreisstaffeln, 950 Sprünge, davon 80 vom 10-Meter-Turm. **6 Wasserballspiele**. **Nervengradige Sondervorführungen** des Militärs, der HT, 1861 und des Realgymnasiums Martineum. **Preise der Plätze: Dauerkarte** für den besten Platz 2,50 Mk. Sonnabend und Sonntag vorm. 0,15 bis 1,00 Mk. Sonntag nachmittag 0,30 bis 2,00 Mk. Kinder und Militär ab 1,00 Mk. die Hälfte.

Vorverkauf: Geschäftsstelle Stadtpark, Verkehrsamt, Rathmann, Schuhstraße 18. An der Tageskasse für Karten bis 1 Mk. 10 Pf. und bis 2 Mk. 20 Pf. Aufschlag.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Erbengemeinschaft sollen die nachfolgend beschriebenen Grundstücke **am 13. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr** an der Gerichtsstelle, Richard Wegnerstraße Nr. 52, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

A. Underbeck, Band 2, Blatt Nr. 50.
Nr. 7, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 4, Parzelle 944/149, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Gebäudefeuerrolle Nr. 125, Wohnfläche 10 3/4 qm, Größe 10 3/4 qm, Gebäudewert 120 Mk. und Parzelle 942/148, Hofraum, Hausgarten, Scheune, Stall, Größe 67 qm und Parzelle 945/14, Grundstück, Größe 2 q, 46 qm.
B. Underbeck, Band 6, Blatt Nr. 21a.

Nr. 2, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 2, Parzelle 3, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Acker, das Acker Nr. 75a, Größe 1 ha, 2 a, 10 qm, Grundbesitzmutterrolle 22,39 Markt.
Nr. 3, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 3, Parzelle 169/70, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, die kleine Weide von Nr. 138, Größe 8 a, 90 qm, Grundbesitzmutterrolle 1,05 Markt und Parzelle 171/71, Grundstück, Größe 2 q, 46 qm, Grundbesitzmutterrolle 1,05 Markt.

Nr. 4, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 3, Parzelle 72, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Weide, Größe 28 a, 50 qm, Grundbesitzmutterrolle 8,12 Markt u. Parzelle 73, Grundbesitzmutterrolle 74, Acker, Größe 9 a, 20 qm, Grundbesitzmutterrolle 1,05 Markt.
Nr. 6, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt 4, Verz. 8, Grundbesitzmutterrolle Artikel 74, Acker am Meerwege Nr. 203, abc, Größe 89 a, 30 qm, Grundbesitzmutterrolle 17,98 Markt.

C. Underbeck, Band 6, Blatt Nr. 23a.
Nr. 8a, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 371/34, Grundbesitzmutterrolle Artikel 80, Acker am Wellenberg Nr. 357, Größe 65 a, 67 qm, Grundbesitzmutterrolle 12,05 Markt.
Nr. 10, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 4, Parzelle Nr. 15, Acker am Meerwege Nr. 212c, Größe 25 a, 80 qm, Grundbesitzmutterrolle 4,41 Markt.

Nr. 11, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 4, Parzelle Nr. 283/14, Acker am Meerwege Nr. 212d, Größe 12 a, 50 qm, Grundbesitzmutterrolle 2,16 Markt.
Nr. 12, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 4, Parzelle Nr. 294/14, Acker am Meerwege Nr. 212d II, Größe 20 a, 46 qm, Grundbesitzmutterrolle 2,38 Markt.
Nr. 13, Gemarkung Underbeck, Kartenblatt Nr. 3, Parzelle Nr. 370/34, Acker am Wellenberg von Nr. 357, Größe 20 a, 46 qm, Grundbesitzmutterrolle 2,38 Markt.

Der Versteigerungstermin ist am 2. Juli 1891 in das Grundbuch eingetragen.
Als Eigentümer war damals J. A. und B. Die Eheleute Karl Gens und Sophie, geb. Kunze zu Underbeck, gleichzeitig, zu C. der Landwirt Karl Gens in Underbeck, Halberstadt, den 10. August 1891.

Das Amtsgericht.

Beschluß.

Zum Zwangsversteigerungsverfahren Thomaann, Schlanke — 4. R. 62/31 — fällt der auf den 26. August 1891 bestimmte Versteigerungstermin weg.

Das Amtsgericht.

Die Steinleberarbeiten u. Zubehörlungen

zur Wahrung der Interessen der Beteiligten, sollen getrennt öffentlich versteigert werden. Versteigerungen, mit entsprechender Auffchrift verhängte Angebote sind bis

Montag, den 24. August d. 16., vorm. 12 Uhr, dem Einbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, wofür vorher die Verdingungsunterlagen eingehend und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.
Jeder Akt zu haben im **Partei-Literatur-Vertrieb** Halberstädter Tageblatt.

Heute abend 8¹/₄ Uhr:
Ludwig Manfred Lommel-Gaßpiel
im „Elysium“

Die Anlage einer Warmwasserheizung

im Hause Domplatz 9, soll öffentlich vergeben werden. Versteigern, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis **Donnerstag, den 27. August 1931, vorm. 12 Uhr**, dem Einbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, wofür vorher die Verdingungsunterlagen eingehend und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Jeden Freitag kommt Der Arbeiterfunk

Offizielles Organ des Arb.-Radio-Bundes
Jeder verkäufliche Rundfunkhörer abonniert den „Arbeiterfunk“. Preise: im einzelnen 26 Pf., im Abonnement monatl. 90 Pf. Bestellungen an unsere Zeitungsboten oder direkt an die

Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Schlachthof-Freibant

Donnerstag von 8 bis 10 Uhr.
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch (gedämpt)
Rindfleisch (roh) 40 Pf.
Schweinefleisch (roh) 50 Pf.

Leime, Kleister, Deckenbürsten, Pinsel, Blattgold, Bronzen, Kitt, Schwämme und Waschlöcher.

Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel für Lackierungen u. Anstriche fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der

Rohstoff-Genossenschaft der Maler

Blicherstr. 19 Geschäftszeit von 8-12 u. 2-6 Fernr. 1611

Salmiakgeist 0,90, Bohnerwachs, Fußbodenstaub, Rostschutzfarben, Isoliermittel gegen Feuchtigkeit.

Preiswerte Kraftpost-Sonderfahrten

Am **Donnerstag, 20. August** nach dem Hartenberg. Abfahrt 14 Uhr. Preis 2,00 RM.
Am **Freitag, 21. August** nach dem Kyffhäuser über Blankenburg — Gerrode — Magdeburg — Alexishaus — Kyffhäuser — Heimeckle — Stolberg — Friedrichshöhe — Stiege — Wendefurth — Halberstadt

Abfahrt 7,30 Uhr. Preis 6,50 RM. (einschl. Versicherungsgebühr). Verkauf der nummerierten Karten im Stad. Verkehrsamt, Holzmarkt 11.

Naturheilverein Halberstadt

Am **Sonnabend, den 22. August 1931**, am 8 Uhr abends, findet im Ceim

Versammlung

statt. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder Der Vorstand.

Seißmangel S. d. Münze 14

nur noch 1.40 Mk. pro Stunde
Näme und Einrichtung erhaltlich.
Wäsche rot und weiß abgeblut und ausgebleicht.

Anna Ulrich.

Verkaufsstelle von Lauchstädter Brunnen

Carl Daudorf Nachf. Procter, Postbox 6.

Am **Donnerstag, den 20. 8. 1931** wird Kanarienvogel, alte u. junge, alte u. junge von 11-3 Uhr, in Halberstadt, Seiß's Restau. ent. die Weinarten und Küllingerstrübe gekaut.

Goldbergschokolade

an jedem Gami. **Goldbergschokolade** (Sollidum A. Wapfelstein) **Has - Pudding**.

Suche für sofort einen Haushalts- und Kochknecht nicht unter 17 Jahr. Gehalt um 100 M.
Frau E. Denecke, Braunk., Gaus Dittsch-Graben.
Wer sucht Geld? 1. 2. Hypoth. Betriebe, in kurzer Zeit, durch Walter Quandt, Halberstadt, Augustenstr. 7, keine Vermittl. Ausk. kostenl., Anfr. Rückp.



Gebr. Sondheim

Hoheweg 30, gegenüber der Markthalle. **Riesenhafte Auswahl**

Zum Ansehen von Beeren schnäpsen!

Rothbäuer, gelb, 32%, Alter 188, 2,80
Weiner Kern, weiß, 35%, Alter 188, 3,20
Weiner Kern, rot, 40%, Alter 188, 3,80
Weinhold, S. A. Lehmann
Welfendorfer 46 Halberstadt Fernsprecher 1897.

Wernigerode

Defentliche Mahnung.

Alle Stenographen, welche mit den Zahlungen der Grundbesitzer, Grundbesitzer, Grundbesitzer vom Kapital und vom Grundbesitzer und Grundbesitzer im Rückstand sind, werden hierdurch aufgefordert, die rückständigen Beträge in der Zeit vom 18.-21. d. Mts. in den Dienststunden von 9-12 Uhr, an die hiesige Kreisverordneten Markt 1, zu zahlen.
Som 22.-25. August, ist die Dienstverpflichtung gelöst und werden nach dieser Zeit die nicht gezahlten Beträge, zwangsweise eingezogen.
Hilfenberg (Hera), den 18. August 1931.
Die Kreisverordnete.

Heute Volksvorstellung

8.30 Uhr, im Knechtent. **„Sturm im Wasserglas“**
3 Stunden stürmische Heiterkeit!
Preise: 0,50, 1.-, 1,20 Mk. im Vorverkauf. An der Abendkasse von 30 Pf. Aufschlag. Galerie 50 Pf.

Baumarktbelebung durch Umbauten.

Das preussische Finanzministerium hat, wie schon kurz gemeldet, beschließen, für die Aufstellung von Großwohnungen, offenbar ohne Unterschied ob vermietet oder nicht, einen Zuschuß zu den Umbaukosten beizusteuern, der sich höchstens auf 600 Mark für jede neuerrichtete Wohnung, im allgemeinen aber auf 50 Prozent der Kosten stellen darf. Das Wesentliche an dem Zuschuß liegt in der ungetragenen Höhe; es handelt sich also nicht um eine Anleihe, sondern um einen gesonderten Zuschuß. Die Bedingung ist fraglos daran geknüpft, daß nur die besten, keine Mittelmäßigkeiten errichtet werden, und daß in sich abgeschlossene Wohnungen entstehen. Die so geschaffenen Wohnungen sollen von der Zwangswirtschaft befreit sein, fraglos mit Anreiz. Da die finanzielle Beihilfe nur klein, also nicht mehr als ein Zuschuß sein kann, bleibt auch die bereits jetzt in Geltung befindliche Bestimmung in Kraft, wonach bei Unterleistungen von Großwohnungen eine Sentung der Hauszinssteuer im Verhältnis der Aufstellung eintritt. Das sind zusammen immerhin Ersparnisse, die in manchen Fällen den Anschluß zum Umbau ermöglichen werden. Andererseits wird man aber auch gut tun, die Erwartungen auf eine Belebung der Bauwirtschaft nicht zu hoch zu spannen, denn der Hauptteil der Reparaturkosten bleibt immer noch zu finanzieren. Wie hoch der Zuschuß prozentual von dem nicht unerheblichen Umbaukosten sich in facta stellen wird, ist eindeutig nicht zu beantworten, denn die Kosten des Umbaus sind sehr unterschiedlich, je nach der Beschaffenheit der alten und je nach der Ausgestaltung der neu zu schaffenden Wohnungen. Immerhin wäre zu wünschen, daß der Aufwand der Großwohnungen vorzüglich zu einem Teil durch Umbau befristet oder gemindert wird, auch wenn natürlich nach dem Umbau die Häuser bei weitem nicht mehr die Mieterränge der Vorkriegszeit und infolgedessen auch nicht die Kapazitätserlöse überall erreichen werden. Der Vorteil ist für den Hausbesitzer überall gegeben in der Umbauverpflichtung durch den verlorenen Zuschuß und danach in der leichteren Vermietbarkeit der Objekte, denn die Prostrategie nach den kleinen, durch Steueranlässe verwilligten Wohnungen ist immer noch rege. Der Hausbesitzer muß sich nur verpflichten, die Aufstellung einer Reihe von Objekten nicht mäßigend zu machen. Zur Befestigung des Umbaus, der fraglos auch manchen mittleren und kleineren Bauunternehmern erwünschte Beschäftigung und zugleich dem Arbeitsmarkt eine gewisse Entlastung bringt, erhält der Hausbesitzer sich nach Prüfung des Projekts durch die Baupolizei eine Zulassung des Zuschusses, die er sofort belegen kann. Die endgültige Auszahlung erfolgt erst nach vollständiger Abnahme. Die Gemeinden sollen die erforderlichen Mittel aus dem für Baumaße verfügbaren Baugeld ausbezahlen, einmündigen Bauwerk hinaus das Baugeldministerium nachfalls Mittel aus seinem Ausgleichsfonds bereitstellen haben. Welche Summen daraus verfügbar sein werden, ist freilich noch nicht bekannt.

Freilich sollte man sich daran hüten, die Möglichkeiten solcher Umbauten zu überschätzen. Selbst wenn alle technischen Schwierigkeiten überwindbar sind, wenn auch die Finanzierung der Umbauten überall möglich wäre, bleibt doch die Hauptfrage, ob sich der Umbau lohnt, d. h. ob nach ihm das Haus sich halbwegs rentiert. Die Realisation darf nicht aufgeschoben werden, daß man während des Umbaus, der zweckmäßigerweise gleich das ganze Haus ersetzen sollte, ein Mietaufschlag erwirkt, daß die neuerstellten Wohnungen nicht gleichmäßig, sondern je nach ihrer Lage gute Erträge abwerfen, zumal dort, wo geschäftliche Zusammenhänge bestehen, dafür wird die entfallende Miete eine gewöhnlich neue Renditeerwartung gewinnen, die den Umbau lohnen machen und auch das Aufkommen anderer Steuerarten steigern könnte.

Fernempfang mit Garnrolle und Rockknöpfen.

Vor einiger Zeit veranstaltete die Deutsche Welle einen Jugendkollaborium, dem technische Arbeiten zugrunde lagen: es sollte ein Detektor gebaut werden. Es war nicht beabsichtigt, bodenreife Empfangsapparate herzustellen, sondern es galt in erster Linie mit den ältesten Methoden Mittel ein Gerät zusammenzubauen, mit dem tatsächlich praktische Erfolge erzielt werden können. Infolgedessen wurden als Materialien die einfachsten Dinge verwendet, die in jedem Haushalt anzufinden sind. So diente als äußerer Kasten eine alte stabile Jagdrevolver, der Hauptempfängerkörper wurde einfach aus Papier und Zinn hergestellt und als Drehtrommel benutzte man Scheiben von großen Garnrollen. Selbst der Detektor wurde aus Blei, Schrauben und Holzstücken hergestellt. Es war also nur notwendig, einmal richtig die Bauelemente und im Handwerkerstille heranzubringen, um alle Bauteile zusammenzusetzen; der Restfall und Draht mußte gekauft werden, und selbst das nicht einmal, ein Batteriefeld aus, daß er eine alte Klingeleistung mit gutem Erfolg benutzt habe. Es war, neben der Anregung der Beschäftigungslosigkeit mit technischen Dingen, nicht ohne geplant, einen möglichst hochwertigen Apparat herzustellen, sondern die Jugend sollte sich nur von Grund auf mit der Bauweise eines Rundfunkgerätes vertraut machen. Die zahlreich eingegangenen Arbeiten zeigten auch, wie gut die Anleitungen vermerkt worden waren; mancher junge Batteriefeld hat beim ersten Versuch einen empfindlichen Empfang erzielt. So bestätigt ein Befreiungsfeld, daß es ihm sogar gelungen ist, verschiedentlich die Sendungen ausfindiger Stationen aufzunehmen. Besonders interessant war, festzustellen, daß sich an dem Versuch mit Rundfunkempfang oder haben, die sich bisher in keiner Weise mit Rundfunkempfang oder -technik befaßt hatten. Besonders wichtig haben auch in den Nachmittagsstunden nach den Anweisungen und Anregungen der Deutschen Welle Schüler mit ihrem Lehrer gemeinsam ein Gerät gefertigt. Ein Teil der Arbeiten werden übrigens auf der Großen Deutschen Ausstellung 1931 in Berlin, die am 21. August ihre Pforten öffnet, im Rahmen der Weltschau der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft gezeigt werden.

* Entschädigte Familienverhältnisse wurden in einer Verhandlung des Halberstädter Schöffengerichts aufgerollt. Dort hatte sich ein Mann, den der Krieg zum Krüppel gemacht hat, unter einer früheren Verlobten zu einer empfindlichen Zustandsfrage verurteilt worden. Nun legt man ihm wiederum zur Last, mit seiner lebensfähigen Tochter fidele Handlungen vorgenommen zu haben. Der Angeklagte bestritt das mit aller Entschiedenheit und erhob gegen seine Frau den früheren Vorwurf, sie habe aus Rache, weil sie eine religiöse Fanatikerin sei, sich in den letzten Jahren gegen seinen Willen verschrieben

Der Garnisonprediger.

Ein Kapitel aus der Geschichte eines Kavallerie-Regiments.

1. Fortsetzung.

„Na, das ist auch ein Geheimnis“, meinte der Andere und strich sich nachlässig den blonden Vollbart, „um Fleiß der Frauen zu werden, muß man etwas mehr verstehen als kleine Konfessionen und Predigten hören. Das Geheimnis ist übrigens sehr leicht zu erraten. Ein schöner Reitermann hat immer die besten Chancen, wenn eine von ihnen sich vernünftig fühlt. Kann man es ihr schließlich verdrücken, daß sie jetzt zerstreut ist, während der eigene Gatte über seinen Weidmann sitzt? Dann wollen sich denn die Herren Gatten darüber wundern, wenn der Fruchts in ihr Gehege einbricht und die schöne Beule davonträgt.“

Bei diesen Worten war er einen bedeutenden Blick zu dem Hauptmann Schramm hinüber, der jedoch harmlos den Anhalt seiner Zerknirschung weiter zu verfolgen schien.

„Haben Sie wirklich Gabe bei ihr gefunden?“ fragte Weidmännchen mit sinnlich-lauerndem Blick.

„Kann doch gar keine Frage sein“, äußerte Hymstedt nachlässig und selbstgefällig, „habe ich schon mehr als einmal gestriekt, und ich verdrücke Sie, sie treibt geradezu Obszönien mit mir.“

„Und Sie behaupten, allen Erbes, daß es so vorchristlich und beschränkte Gemütern gibt, die nicht merken, wenn die Frau ihre Öhre einem andern zuwenden preiszugibt?“

„Ohne Zweifel, und weshalb sollte man diese Toren nicht für ihre Giftigkeit bestrafen? Solche Beispiele gibt es alle Tage.“

„Das Interessante bei der Sache ist, daß Ihnen diesmal eine Frau Hauptmann des Gefalles getan hat, Sie Göttergötter“, meinte Weidmännchen und sah spöttisch zu dem einsamen Kameraden von der Jantenerlei hinüber. „Wenn der Wille es nun nicht bald merkt, dann ist es mit seinen Intrigantischen Fähigkeiten nicht weit her, und wenn er meinetwegen noch Jahre auf der Kriegsacademie gewesen ist.“

Schramm sah einen Augenblick überfordert an, da er einen leichten Verdacht in sich aufsteigen fühlte, dann ärgerte ihn Hymstedts Proklamation schon fast über die Maßen. Er wußte sich aber, da er an den Mienen der beiden Verbündeten nichts Ungewöhnliches wahrzunehmen glaubte, wieder seiner Bestimmung.

„Solche Herren sehen manchmal den Wald vor Bäumen nicht“, behauptete ihn der auf diesem Gebiete sehr erfahrene Hymstedt, „die vertragen alljährlich auf die Töne ihrer Frauen, und wenn man sie auch mit der Nase auf das Gegenteil fühlte.“

„Ein trauriger Herr, der in seinem Hause keine Ordnung zu halten weiß“, verurteilte Weidmännchen und streifte diesmal dem Hauptmann mit einem geradezu verächtlichen Blick.

Hauptmann Schramm, dem das Gespräch allmählich anzuwidern begann, erhob sich, um den Heimgang anzutreten.

Als er mit einer sehr knapp bemessenen Verbeugung an ihnen vorbeigewandte, wandte sich Weidmännchen nach ihm um.

„Hü!“ rief er zum Ungehören seines Kameraden und zur peinlichen Ueberprüfung des Zerknirschers und spie vor ihm aus.

Wie ein Blick im Dunkel der Nacht eine Gegend für einen Augenblick mit großem Scheine erleuchtet, so durchdrachte jetzt den Schermerseidigen plötzlich die Erkenntnis von der Bedeutung jenes angestrichelten Gesichts.

Ein kommoder Blick traf die beiden Schermerseide.

Weidmännchen hatte die überlegene Miene eines Roues angenommen, der mit kaltem Bären den Ausgang einer ruhigen Tat beobachtet. Seinem älteren Kameraden dagegen merkte man an, daß er, peinlich berührt von dem unvorstelligen, ja herausfordernden

Ausfall Weidmännchens, mit sehr gemäßigten Gefühlen dem Ausdruck eines Unwohlens entgegenlag, von dem er wußte, daß es sich über seinem Haupte entlocken würde.

„Braj Weidmännchen!“ rief Schramm überlaut und machte Miene sich an den Begner zu wenden, um den Schimpf in seines Gegners Gesicht zurückzugeben, das jetzt seinen überlegenen freien Ausdruck zu verlieren begann, „Sie werden mir Rede stehen!“

Wahrscheinlich aus Schramms Augen mit der Schärfe eines Schermes, so daß der blaue Anwalt nach um einen Schalten bleicher geworden wäre, wenn dies hätte möglich sein können.

Weidmännchen zuckte die Achseln.

„Es bedarf dessen nicht“, erwiderte er ausweichend, aber der Beruhigung, Spott und Ironie in seinen Ton hineinzulegen, mißfiel ihm ganzlich. Nun er die Folgen seiner laßen Jante an seinem eigenen Leibe zu spüren hoffen würde, fürchte er den drohenden Schlag auf Hymstedt abzutreten, ohne die Freiheit seiner Handlung zu verlegen.

„Herr Kamerad u. Hymstedt wird am besten darüber Aufklärung geben können“, fügte er tonlos mit trockenem Spinn hinzu.

„Herr Mittelmeister von Hymstedt!“ rief jetzt Schramm, indem er sich an den Tisch heranzog und seinen Begner durchbohrend anblickte, „dennoch Ihre Erklärung auf Tafeln oder darf ich diesbezüglich als eine Ihrer vielen Weidmännchen auflassen?“

Hymstedt, der über eine gehörige Dosis mehr Mut verfügte, als je dem Großen Weidmännchen von der Natur zugewiesen war, erhob sich jetzt selbstbewußt und sah seinen Begner unterfordern an.

Da Weidmännchen die Sache nun einmal auf die Spitze getrieben hatte, war Hymstedt für einen Rückzug nicht mehr zu haben, und wenn es ihm gleich den Kopf gestohlet hätte. In diesem Punkte wichen die beiden sonst Uninteressierten denn doch gewaltig voneinander ab.

„Ich nehme keinen Anstand mich für die erledigten Vorlesungen zu verüben“, befälligte er in kaltem Tone.

„Gut, dann erwarten Sie mich hier, in einigen Minuten werde ich wieder zurück sein, um Ihnen die gefällige Antwort darauf zu geben!“ rief der bescheidige Hauptmann und stürzte wie ein Rasender davon auf die Straße hinaus.

Die beiden Zurückbleibenden sahen sich betroffen an, Rückzug in diesem Augenblicke wäre die größte Feinheit gewesen, das hätte auch Hymstedt nicht gemindert, also mußten sie gefälligst warten, bis der Beleidigte zurückkehrte.

Es war eine peinliche Situation, die sie selbst herauszufordern hatten.

Es ging Weidmännchen über die Lippen: „Jauberscheiß!“ das gestohlete Jakt: „Herr, die Geister, die ich rief, kann ich nun nicht bannen!“ war jetzt auch auf ihn angewandt.

Er sah da mit geschloßenen Augen, als ob er am liebsten hätte doornausen mögen.

Hymstedt sah finster und trogig auf die Tür, durch die Schramm nach seiner Rückkehr von der unweit gelegenen Wohnung jeden Augenblick wieder eintreten konnte. Was Schramm dort wollte und was er dann vorhatte, konnten sich beide nicht erklären, mindestens konnten Schramm nichts Gutes im Schilde führen.

Hymstedt sah dabei aus, als ob er dachte: Was nun die Sinnstut über uns herinführen!

Die gefährdeteste Katastrophe ließ auch nicht lange auf sich warten.

(Fortsetzung folgt.)

Rüflet zum Fest der Arbeiterschaft am Sonntag auf der „Volkswiese“

Abmarsch 9.30 Uhr vom Holzmarkt

religiösen Sitten angehöhen und durch den Besuch der vielen Betenden ihn und die häusliche Wirtschaft vernachlässigt habe, wodurch es oft zu schweren Streitigkeiten gekommen sei. Die Frau erhob dagegen gegen ihren Mann den Vorwurf, er habe sich in den letzten Jahren an seinen fünfzigsten 6 Kindern vergangen. Das Gericht hielt es daher für erforderlich, die Sache zu vertagen und weitere Ermittlungen anzustellen.

* Sparaktion und kleinere Städte. Der Vorstand des Reichshilfsvereins wird Ende d. Wts. zu einer Jagung zusammenzutreten, der angestrichen des finanziellen Gewinns in den kleinen und mittleren Städten besondere Beachtung zukommt. Im Vordergrund der Beratungen wird die Frage stehen, wie der Not der Städte und ihrer Bevölkerung durch Selbsthilfe und Maßnahmen des Reichs und der

Länder gesteuert werden kann. Kleine Erparnismöglichkeiten wie in den Großstädten bestehen im Rahmen der neuen Gleichverhältnisse der kleineren Städte nicht, zumal diese seit Jahren in steigendem Maße die vorhandenen Sparmöglichkeiten ausgenutzt haben. Erneute Sparmaßnahmen, die die kleineren Städte trotz eigenen Reiches ihre Art etwa noch durchführen können, vermögen daher ihre Lage nicht wesentlich zu bessern. Um so härter wird deshalb der Vorstand des Reichshilfsvereins sein Augenmerk darauf richten, der Reichs- und den Landesregierungen Vorschläge zu geschäftlichen Maßnahmen zu unterbreiten, die auch den kleinen und mittleren Städten nennenswerte Erparnisse bringen und ihre Existenz sichern.

Halberstädter Filmschau.

Hauptauftritt. Ein recht geheimnisvoller, mitunter etwas gruseliges Kriminalfilm läuft jetzt im Schauspielhaus. Schon der Titel verrät das Mystische, das durch die Handlung gewoben ist. „Das große Sauc des Ring 3“ nennt sich dieser Bildstreifen. Der Regisseur verstand es äußerst geschickt, eine raffiniert ausgetastete Handlung aufzubauen. Winter laufen Theaterpiel und Kriminalität so durcheinander, daß man zuerst nicht weiß, ob jetzt schon der geheimnisvolle Ring zu seine Hand im Spiel hat oder ob ein Theaterstück einstudiert wird. Man sieht eben sehr, daß ein Kriminalfilm nicht nach dem üblichen Schema gemacht zu werden braucht und deshalb keineswegs an Spannung verliert. Ring 3 ist ein Chinese, der wegen späterer Verbrechen von der Polizei gesucht wird. Er ist verwickelt in eine Schauspielerei, die er verlockt und an sich festhalten möchte. Zur gleichen Zeit ist die Schauspieltruppe ein Sensationsstück ein, in dem ein Schauspieler durch Zufall in der Wüste des Ring 3 erliegt. In dieses Sensationspiel springt der Verbrecher selbst ein, indem er den Schauspieler, der ihn nicht, überwindet und für ihn auf die Bühne geht, um so sich des Mädchens zu bemächtigen. Auf offener Bühne erkennt die Schauspielerei aber den Betrug. Es kommt zu einem schweren Kampf. Ring 3 flüchtet und nimmt die Schauspielerei mit, wird aber aufgefunden und — dann kommt der eigentliche Schluß mit dem in den Armen liegen, denn der Ring 3 der Bühne liebt seine Partnerin und lie ihn überforderte Säu und Gatten Diebstahl die beiden Träger des Stükes. — Daneben läuft noch ein amüsantes und unterhaltendes Besiprogramm.

Spielplan der Halberstädter Schauspielerei.

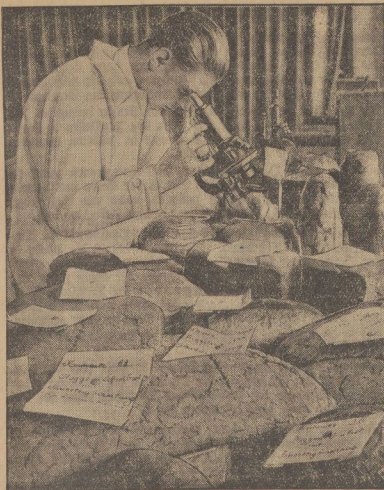
Kammer-Schauspiel. Spielplan vom Montag bis Donnerstag: 1. Rhapsodie der Liebe mit Victor Barconi und Agnes Petersen. 2. Sensation im Diamantenklub. Sensationsfilm großes Stück mit Maria Sorell und Oskar Berent. 3. Das alte Detektivroman. Schiffschauspielhaus. Spielplan vom Dienstag bis Donnerstag: 1. Kriminalroman Kriminal-Groß-Lustspiel aus dem düstersten Paris. Das alte Haus des Ring 3 mit Charlotte Salla, Gustav Diehl, Willy Wagner, Paul Grün. Dazu: Weidmännchen, Kullerstein, Lotturstein, Grottesco.



Die lustige aber nicht ungerühmte Szene vor einem spanischen Stierkampf.

An Ramplana (Spanien) ereignete es sich kürzlich, daß kurz vor dem Beginn eines Stierkampfes die Stiere sich losrißen und während durch die Straßen rannten. Die Bewohner der Stadt erlebten so die Sensationen am eigenen Leibe, die sie sonst von sicheren Sitten aus in der Arena zu sehen bekommen hatten.

Ein Preisauschreiben für das beste deutsche Brot.



Ein Chemiker bei der Prüfung der eingekauften Brotorten. Das staatliche Institut für Bäckerei hat ein Preisauschreiben „Deutschlands bestes Brot“ erteilt. Die Prüfung erstreckt sich neben Wohlgeschmack und leichter Verdaulichkeit auch auf den Kaloriengehalt.

Aus Okerwitz

oms. Gatschaff. Am Sonntag, den 23. August, veranstaltete die Schrebergartenkolonie Betsch ein großes Garten- und Erntefest. Zu gleicher Zeit soll eine Probe gemischt werden. Die Festlichkeiten beginnen vormittags 10 Uhr. Eingeladen sind alle Mitglieder und Mitbewohnerinnen. Eintritt wird nicht erhoben.

oms. Offener Brief! In Nr. 191 der „Mfz-Zeitung“ wendet sich in einem offenen Brief eine hiesige Einwohnerin an die Polizei wegen der Anmahlungen vor dem „Schwarzen Adler“. Es wäre zu wünschen, daß die herrschende Bitte Gehör fände. Genaugibt hätte die Polizei diesen Liebesdienst schon eher bemerken müssen.

Aus Dichtersleben

o. Arbeitererholungsplatz. Heute Mittwoch, 20 Uhr, in der „Grünen Tanne“ wichtige Mitgliederversammlung. Als Referent ist Genosse Fritz Bauermeister genommen. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Reis Quedlinburg

18. August. Ein geflohenes Motorrad gefunden. Am Sonntag früh fand ein Einwohner des Mühlengraben an einer ganz abgelegenen Stelle, der sogenannten „Edwiese“, am Mühlengraben ein Zündapp-Motorrad neueren Modells. Als die Polizei Ermittlungen anstellte, liefte sich heraus, daß das Rad gestohlen war und einem Straßenmeister aus Okerwitz gehörte. Der Straßenmeister hatte am Sonnabend in Quedlinburg das Motorrad besichtigt und anschließend hieran die Maschine vor einem Quedlinburger Schlosser aufgestellt. Schauer hat irgend jemand diese willkommene Gelegenheit benutzt, um schnell in der Nacht nach Hause zu kommen. Die Maschine konnte seinem Eigentümer unverfehrt ausgehändigt werden. — Die Urliste der Schöffinnen und Schöfmorenen liegt bis zum 24. August d. Js. in den Dienststunden im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 2, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste kann während der Auslagerfrist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch eingelegt werden. — Der Männerfesteverein „Concordia“ beginnt heute, nachdem die Sommerferien zu Ende gegangen sind, wieder mit den Lehungs- und Gesangsabenden. Die Mitglieder müssen sich pünktlich 20.15 Uhr in der Hofkirche einfinden.

Wobersleben, 19. August. Öffentliche Verammlung. Am Donnerstag abend, 20 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“ eine öffentliche Verammlung statt. Der Reichstagsabgeordnete Ferdinand Bänder-Berlin spricht über das Thema „Soll in Deutschland Wahlzettel oder Wagnitz regieren?“ Arbeiter und Kleinbauern von Wobersleben, kommt alle in die Verammlung!

Gatersleben, 19. August. Die diesjährige Ernte, die nach sachmännigen Urteilen noch nicht den erwarteten Ertrag ergibt, wird durch den fast täglichen Regen verzögert. Roggen und Gerste sind bereits geerntet und haben infolge des heißen Sommers nicht den Ertrag gebracht, der allgemein erwartet wurde. Weizen und Hafer fallen besser aus und schaffen dadurch einen gewissen Ausgleich. Das Gedörsen der übrigen Feld- und Gartenfrüchte hängt ganz davon ab, ob die herrschende Niederschlagsperiode weiter anhält. Für die Kartoffeln, die noch sehr gut im Wachstum stehen und bis jetzt Hoffnung zu besten Erträgen bieten, besteht bei weiterem Regen die Gefahr der Erkrankung. Ganz allgemein kann man in unserem Ort von einer guten Mittelernte sprechen. — Rationenküchungen. Gemäß landräthlicher Anordnung beginnt die Rationenküchungen in unserer Gemeinde vom Mittwoch ab. Die Auskuegung des Getreites wird von einem hierzu bestellten Sachverständigen vorgenommen.

Aus Thale

1. Die Bender-Verammlung findet bestimmt statt. „Soll in Deutschland Wagnitz oder Wahlzettel regieren“ lautet das Thema. Parteimitglieder bilden den Hauptteil. Kommt alle.

2. Die jungen Sozialdemokraten besetzten sich in ihrer letzten Zusammenkunft mit dem Ausfall des Parteitagess. Auch beprachen sie die daraus entflandenen Befehre. In der nächsten Zusammenkunft soll eine Einführung in die Volkswirtschaft gehalten werden. Wir machen schon heute darauf aufmerksamt. Dieser Abend findet am 31. August statt.

3. Dienstjubiläum. Die Lehrerin A. Vogt konnte auf eine 25-jährige Dienstzeit am Ort zurückblicken.

4. Hohes Alter. Die Witwe Johanne Langefeldt, Kirchgartenstr., konnte ihren 80. Geburtstag feiern. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch fortpächtig und gefestig sehr tüchtig.

Mitteldeutsche Rundschau.

Blutrausch der Nazis in Stendal.

Die Wut der Nazis über die Weite des 9. Augusts, die ihnen das Dritte Reich bei vollendender Größe wieder ins Freie rühte, raubte ihnen offensichtlich auch den letzten Rest von Besinnung. Die Wut der politischen Bewegung füllte, und die Frage einer Mordebande starrte uns an. Die gepörschten Reden gewissenloser Nezer haben einen Blutdurst erzeugt, der sich am Sonntag in Stendal unter Stendaler Reichsbannertrameraden seine Opfer suchte. Mit Messern, Schulterriemern und dicken Eisenfäden, Gummihämmern und Flintenloschlagern aller Art und Herkunft wurde gewütet, mit einem Schrei, in den Kopf mußte ein dicker Reichsbannertramer Mann Krug, und gefährliche Verletzungen haben andere Kameraden erlitten. Die Stendaler Nazis hatten sich zum Sonntag die Berliner SA-Kapelle bestellt und aus der ganzen Umgebung Unterstützung herangezogen zu zwei Umzügen durch die Stadt. Am Abend jogen sie wieder, wie schon am Abstimnungs Sonntag, durch die Rathenower Straße, in der sich das Gewerkschaftshaus befindet, diesmal vom Südwall kommend. Die etwa 50 Mann starke Gruppe lang das Gewerkschaftshaus, wir frantredt schlugen. Zur gleichen Zeit kam ein etwa 80 Mann starker Trupp Reichsbanner, der von einem Treffen in Jerichow zurückkehrte, vom Schadowwall über die Rathenower Straße entlang. Mit dem berühmten „ruhig festem Schritt“ einer wohlbespieltierten Bürgerkriegstruppe marschierten die Nazis, bis sie ihre Lebermacht über den von ihnen auf der anderen Straßenseite entgegengemommenen Reichsbannerzug erkannten. Da gab der eben erst wegen Beschimpfung der Republik als „Saurepflaum“ zu zwei Wochen verurteilter Stendaler Naziführer das Signal zum Angriff, indem er den technischen Leiter des Reichsbanners, den als tüchtigen und gewissen Arbeiter wohl allen Stendalern bekannten Kameraden und hiesigen Adler, beim Vorübergehen anretzte und trat. Im Augenblick stürzten sich sämtliche Nazis auf die Reichsbannerleute, im Augenblick hatten sie ihre Schulterriemern herunter und allerlei Nordwertzeuge in Händen. Herr Blei rief seiner Garde zu: „Ran, ran!“ Auch der Kollege Blei in der Führung der Stendaler Naziführer, der Pfleghermeister-ohn Kriegerhof, hat geschlagen. Einen Messerhieb im Kopf, früher in Stendal, jetzt auswärts zu Hause. Ein anderer jüngerer Reichsbannertramer wurde vom Nazi Weisendorf, einem früheren Führer, jetzt beim Langenmünder Bräudenbau beschäftigt, mit einem Hieb mit dem Schulterriemer beobachtet. In der Hand eines Nazis Schuba wurde ein 1 1/2 bis 2 Zentimeter starkes und 30 bis 35 Zentimeter langes Stahlrohrblatt als Kampfwaffe gehalten, in den Händen anderer Nazis unter anderem ein wohl fünf Pfund schweres Schindenschwert mit herzförmiger scharfer Eisenklinge, Koppel und Gummihämmern. Naziführer Blei soll auch gegen den Polizeikommissar Christophersen vorgegangen sein. Herr Weffel, Arbeiter der Firma J. W. Müller, soll diesem „Sie Schwein!“ oder so ähnlich zugerufen haben, nachdem der Polizeikommissar, um sich selbst zu schützen vor den Nazis, den Säbel hatte ziehen müssen. Der amtliche Polizeibefehl befähigt in allen Buntten diese Angaben. Zu öffentlichen Wobdröhrungen der Nazis gegen den Polizeikommissar Christophersen und gegen die beiden Beamten, die mit gegen die Nazis in der Rathenower Straße hatten einschreiten müssen, kam es noch am dem Markttag, wobei die SA-Beute zum Begleiten zusammengepackt waren. Es wurden Rul- und Schindenschärfe ausgehoben und laut gerufen: „Wenn wir herankommen, sind die alle erledigt, die werden wir uns merken, die werden aufgehängt.“ Die drei Polizeibeamten standen eng eingekesselt in einer großen Menge von SA-Beuten und Neuziegeln und konnten sich nur freie Bahn sichern, indem sie erneut Säbel und Gummihämmel griffen. Nur dem energischen Widerstand der Polizei ist es zu danken, daß es auch hier fastlich gelang, die Straßen zu räumen. Einige SA-Beute hatten auf die Aufforderung des Polizeikommissars

hin, die Straße freizugeben, geantwortet: „Das tun wir nur, wenn unsere Führer das sagen.“ Der auch in unfern Bericht erwähnte Herr Weffel hat über den ganzen Markttag hin laut aufgeföhrt, dem Polizeikommissar eins auf den Kopf zu geben.

Wegen Unterfahungen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Stendal. Vor dem Schöffengericht Stendal hat sich der Kaufmann Rudolf Wegner aus Gatersleben zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, in einer Vergleichsliste, in der er als Konkursverwalter tätig war, ca. 17.000 M. unterschlagen zu haben. Der Angeklagte war gefändig, betonte aber, die Unterschlagungen aus Not bezugnen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt bat ein Jahr drei Monate bestragt.

Motorradfahrer vom Auto überfahren. In Ufersleben. Ein Ufersleben ereignete sich an einer schon seit langem bestimmten gefährlichen Straßenkruegung erneut ein schwerer Verkehrsunfall. In der Nacht gegen 2 Uhr flogen an der Kreuzung Jollberg-Lieber den Brücken ein Personauto und ein mit zwei Personen besetztes Motorrad zusammen. Der Führer des Motorrades geriet unter das Auto und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, u. a. einen Schädelbruch. Er wurde ins Krankenhaus überführt. Sein Zustand ist ernst. Der Sozialschutz erlitt nur kleine Hautabföhungen.

Zwei Betrüger in Nordhausen gefaßt. Nordhausen. Am 13. August wurde die Zahlstelle Nordhausen der Barmen Erlachstraße durch zwei Betrüger fäher geföhigt, indem sie unter Vorlage falscher Abrechnungen eine Wochenheftliche erköpimdeten. Das gleiche Betrugsmanöver haben sie bereits in Mitteldeutschland, dem Rheinland und Westfalen mit Erfolg unternommen. Es gelang nunmehr der Nordhäuser Polizei, die beiden festzunehmen. Sie wurden dem Gerichtsfängnis zugeführt.

Falschfahrer in Okerwitz gefaßt. Okerwitz. Zwei Unerfahrene Falschfahrer gerieten kurz nach dem die Düben auf der Straße passiert hatten, in das Bahnrabad der Schiffschiffse Mannwer. Das Boot wurde getrimmet, die Insassen konnten sich nicht retten und waren ertrunken, wenn nicht ein Einwohner von Mannwer ihnen beizugegangen und sie mit Hilfe eines Bootes gerettet hätte.

Schwerer Motorradunfall. Düben. Auf der Straße Söllhau-Düben fuhr der Kaufmann Paul aus Ufersleben, der sich mit seinem Motorrad auf einer Ferienfahrt nach Bayern befand, in einen Sandhaufen und kam zu Fall. Sehr schwer verletzt wurde er ins Eisenburger Krankenhaus geföhrt.

Halbesche Bankinloze. Halle. Das im Jahr 1884 gegründete Bankhaus L. Schönlücht in Halle hat sich gezwungen gesehen, die Schalter zu schließen. Das Bankhaus hat schon durch die in den letzten Tagen erfolgten Zahlungseinstellungen mehrerer Firmen größere Verluste erlitten. Außerdem sind in den letzten Monaten fährere Güterverluste erfolgt. Außer den Status fällt sich vorläufig noch nichts gegen.

Strohbleimbrand. Osterweddingen. Ein Strohbleim des Buisbüßers Bude in Osterweddingen wurde durch ein Feuer vollständig eingeföhrt. Die Feuerwehre mußte sich auf den Schutz eines in der Nähe befindlichen Bauernhauses beschränken. Der Brand folgte im spielenden Kindern verursacht worden sein.

Todessturz bei der Arbeit. Magdeburg. Bei einer Reparatur des Spornsteins der Regwerke stürzte am Montag vormittag der Dachdeckermeister Wille vom Gerüst in den Hof ab. Er war auf der Stelle tot.

Das fliegende Auto.



Ein packendes Trainingsbild von der Brookland-Bahn.

Auf der Brookland-Bahn bei London werden die schnellsten Autogeschwindigkeiten von Rennwagen geföhrt. Dabei ereignet sich oft in hohen Kurven, daß die dahinterfolgenden Wagen nur noch mit einem Rade den Boden berühren und gleichzeitig durch die Luft zu fliegen scheinen.

Arbeiter-Sport.

Großkampfabend im Boren und Rinen in Schöningen. Am Sonnabend wollten die Ringer vom Ringerverein in Bl. ein. Gabe des Ringervereins „Blau“ in Schöningen ein Rekrutierungskamp. Infolge technischer Schwierigkeiten hatte Schöningen den Kampf abgesehen, aber in letzter Stunde (Sonnabend nachmittags) nochmals die Mannschaft verpflichtet. Erwähnen die hiesige Mannschaft also unvorberet in den Kampf einste. konnte sie doch mit einem schönen Siege heimkehren. Schöningen mußte 1. bis hier eine Niederlage von 2:45 erlitten. Mit demselben Resultat hätte sie sich auch am Sonnabend zufrieden geben müssen, wenn nicht der Hofberföhrt Federermeister inloze Verlesuma in der 2. Minute im ersten Gang des Kampfes ansetzte und Schöningen dadurch kampffähig machte. Die Kampfes genau so verliefen, wie beim hiesigen Kampfabend. Im Wiedererkennt wurde die Ringer des Boren durch Auslöcher in 2:12 Minuten ab. Er wurde in 2. Gang in derselben Zeit von dem hiesigen Schöninger durch seine Schand auf die Schultern gedücht. Schröder

im Bantamgewicht konnte in beiden Gängen in 30 und 26 Sekunden durch Ausheber und Schulterrau seinen Gegner auf die Schultern drücken. Der Federermeister mußte infolge Knieverletzung den Kampf aufgeben, so daß Schöningen die Punkte ausföhren bekam. Im Leichtgewicht konnte Hellmann seinen Gegner im ersten Gang nicht bezwingen. Der Kampf erbeute unentschieden. Im 2. Gang hielt der Schöninger nichts zu bestehen. In der 3. Minute in 6:34 Minuten. Das Leichtgewichtler vertrat Heide-Schäferblatt. Am 1. Gang wurde der Schöninger in der kurzen Zeit von 32 Sekunden er. Die Punkte zum ersten Mal. Im zweiten Gang wurde Heide-Schäferblatt in 6:53 Minuten durch Armau auf die Matte. Damit im Halbchwergewicht fierte im 1. Gang in 6:28 Minuten, im 2. Gang Kampfes er unentschieden. Genosse Barner in Schwergewicht konnte beide Gänge in 2:57 und 0:23 Minuten für sich entscheiden. Nach dem Rinen fanden sich die Bormannschaften von Schöfurt und Schöningen aneinander. Man sah hier technisch sehr gute Kämpfe, die Schöfurt zum ersten Teil für sich entscheiden konnte. Der Hauptkampf des Abends war zwischen dem Bundesmeister Bene, Schöfurt, und dem Olympiasieger Weidort, Sameln, den der Schöfurtler knapp nach Rinen gewann.

Kraft- und Sportklub 1921 Dichtersleben. Am Sonntag, den 16. August, veranstaltete der Sportverein „Eintr.“ Wobersleben-Söllhau, anlässlich seines 40jährigen Bestehens einen großen Festabend im Leben, Rinen und Boren. Auch der Kraft- und Sportklub 1921 Dichtersleben nahm an dem Festabend teil. Bei hiesiger Sportvereine, auch aus den anrenzenden Kreisen, nahmen die Kämpfe einen ruhigen, aber spannenden Verlauf. Die Dichtersleber konnten folgende Siege im Boren erringen: August 98-90 Kampf d. Richter 1. Br., August 90-100 Kampf d. Schreiber 1. Br., Leichtgewicht 1. Br., Mittelgewicht 1. Br., Schwergewicht 1. Br., Kampf d. Richter 1. Br., Kampf d. Richter 1. Br.

Handball Halberstadt gegen Wernigerode. Am Sonntag morgen spielt die erste Handballmannschaft und die Jugendhandballmannschaft des Turis- und Sportvereins „Eintr.“ Halberstadt in Wernigerode gegen die erste Sportvereinsmannschaft Wernigerode. Die Spieler, die mit dem Rade fahren, treffen sich um 7 Uhr am Ruffenpost. Die zweite mit dem Eisenbahn fahren, sind 6:45 Uhr am Bahnhof. Ruffenpost den beiden Handballspielen findet noch ein Faustballspiel in Wernigerode statt.

Handball Turis- und Sportverein Thale 2. gegen Rattenstedt 1. 5:2. Ein hohes und gutes Spiel wurde von beiden Seiten abespielt. Thale war im Gesamtspiel besser. Rattenstedt leistete gute Vertheidigungsarbeit, eigenmächtiges Spielen im Sturm brinat seine Erfolge. Thale gelang gegen Rattenstedt August 3:7. Gute Schiedsrichterleistungen in beiden Spielen.

Reichtsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Spielertorps. Mittwoch, 19 Uhr. Lesen an der Reichsbanner. Da am Sonntag das Barrierefest stattfindet, muß jeder zum Lesen kommen.

Okerwitz. Am Sonnabend, den 22. August, um 20 Uhr, findet im Okerwitz eine wichtige Verammlung statt. Am 23. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 24. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 25. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 26. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 27. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 28. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 29. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 30. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt. Am 31. August, um 20 Uhr, findet eine weitere Verammlung statt.

Wernigerode. Das Unanbener tritt am Mittwoch, um 20 Uhr, geschlossen im Monopol auf eine wichtige Verammlung an. Da es höchste Zeit ist, den Aufnahmispiegel festzusetzen, darf niemand fehlen. Thale. Zum Besuch der öffentlichen Verammlung der SPD, am Freitag, im Kurhaus treten alle Kameraden um 10:30 Uhr im Kurhaus ein. Mit beiden Kapellen wird am Kurhaus marschiert. Am Sonntag, den 23. August, findet im Kurhaus die nächste Mitgliedererweiterung statt.



